



Begleitdokument für den Stakeholderworkshop zur Erarbeitung einer nationalen Open Innovation Strategie

Definitionen und wesentliche Herausforderungen für das österreichische Innovationssystem

Wie wird Open Innovation definiert?

Open Innovation (OI) ist „ein verteilter Innovationsprozess, der auf gezielt ausgerichteten Wissensströmen über Organisationsgrenzen hinweg basiert, bei dem finanzielle und nicht-finanzielle Mechanismen im Einklang mit dem Geschäftsmodell der jeweiligen Organisation zum Einsatz kommen“ (Chesbrough und Bogers, 2014). Das ist die jüngste wissenschaftliche Definition von Open Innovation, die der US-amerikanische Wirtschaftswissenschaftler Henry Chesbrough 2003 geprägt hat. Die dahinterliegenden Mechanismen werden jedoch bereits seit mehreren Jahrzehnten (u.a. mit Themen wie User Innovation, verteiltes Wissen, Collaborative Innovation, Analoge Märkte oder organisationale Ambidextrie) von unterschiedlichen Autorinnen und Autoren in der Wissenschaft diskutiert.

Auch bei anderen Begrifflichkeiten wie Open Science, Open Access, Citizen Science und Open Data spielt Offenheit eine Rolle. Diese können dem breiten Open Innovation Begriff zugeordnet werden.

Was sind Kennzeichen von Open Innovation?

Basierend auf dieser, ursprünglich aus der Ökonomie kommenden Definition haben offene Innovationsprozesse mehrere Charakteristika:

- Sie sind auf die **Generierung von Innovation** ausgerichtet. Damit grenzt sich OI klar von anderen Beteiligungs- und Partizipationsprozessen ab.
- Sie **überschreiten organisationale Grenzen**. Akteure tauschen Wissen mit externen Quellen aus, z.B. anderen Unternehmen, Non-Profits, Usern bzw. User-Communities oder der Wissenschaft. Dabei ist insbesondere die Zusammenarbeit mit unüblichen Wissensgebern von Vorteil. OI geht damit wesentlich weiter als die klassische Zusammenarbeit von Unternehmen und Wissenschaft.
 - Die Einbindung von Userinnen und Usern (Anwenderinnen und Anwendern einer späteren Lösung, Privatpersonen wie Organisationen) gewinnt eine zunehmend wichtige Rolle, weil diese häufig ungedeckte Bedürfnisse und mögliche neue Lösungen kennen.
- Sie beinhaltet **finanzielle und nicht-finanzielle Mechanismen**: „Open“ bedeutet somit nicht, dass alles Wissen gratis zugänglich sein muss, denn Immaterielles Vermögen (IP) ist ein bedeutender Faktor für Innovation, Produktivität und Wachstum (z.B. Lizenzverkauf fällt auch unter OI), jedoch sind nicht-finanzielle Motive wie Wertschätzung und Anerkennung durch Peers oder offizielle Stellen ein immer häufigerer Grund um Wissen offen zu teilen.

Warum steigt die Bedeutung von Open Innovation?

Die zunehmende Digitalisierung führt zu neuen Austauschbeziehungen, Vernetzungen und Selbstorganisation in der Gesellschaft. Die Innovationszyklen verkürzen sich, neue Wertschöpfungsketten entstehen.

Gleichzeitig wächst der Druck auf Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft, neue Lösungen für soziale und ökologische Herausforderungen wie Klimawandel, Gesundheit, Alterung, Migration und Integration zu finden. In zeitgemäßem public management und in Zeiten knapper öffentlicher Budgets wird notwendigerweise mehr Augenmerk auf den Output von Innovationssystemen gelegt und nicht mehr nur der Input (wie F&E-Quoten) gemessen.

Damit steigt die Notwendigkeit, Innovationsprozesse offener und damit effektiver zu gestalten. Ihre gezielte Öffnung ermöglicht eine bessere Nutzung und Verknüpfung von vorhandenen Ideen und Wissen, gleichgültig, ob es sich um technologische Innovationen, Systeminnovationen oder soziale (gesellschaftliche) Innovationen handelt.

Was sind die Vorteile von Open Innovation?

Wissenschaftliche Studien zeigen u.a., dass die Anwendung von OI Prinzipien

- zu neuartigen Lösungen führt (**höherer Innovationsgrad** durch Zugang zu heterogenen Wissensquellen)
- Lösungen hervorbringt, die **vom Markt bzw. der Gesellschaft stärker akzeptiert werden** und damit das **Risiko des Scheiterns** (frühzeitige Inklusion von Userinnen und Usern und ihren Bedürfnissen in den Innovationsprozess) **verringern**
- mehr **Frauen und Minoritäten** an Innovationsprozessen beteiligt sind (z.B. über Selbstselektions-Mechanismen wie Crowdsourcing) als über Closed Innovation.

Was soll die Open Innovation Strategie umfassen?

Wiewohl Open Innovation Prinzipien bereits stark in der Innovationspolitik der Europäischen Union verankert sind (u.a. in Horizon2020, der Europäischen Innovationspartnerschaft EIP oder im Europäischen Institut für Technologie EIT), ist auf der nationalen Ebene Österreich eines der ersten Länder weltweit, welches eine nationale Open Innovation Strategie erarbeitet.

Diese zielt darauf ab, durch die Integration von Open Innovation Prinzipien und Methoden das österreichische Innovationssystem wesentlich weiterzuentwickeln und damit die Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit des Landes zu stärken. Bei der Entwicklung von Handlungsfeldern und Maßnahmen für die Strategie gibt es keine Einschränkung auf bestimmte Politikbereiche. Wissenschafts- und Technologiepolitik sind genauso betroffen wie Sozial- und Bildungspolitik, um nur einige Bereiche zu nennen. Somit werden auch unterschiedliche Stakeholder intensiv in die Entwicklung der Strategie eingebunden.

Wesentliche Herausforderungen und Fragen in Zusammenhang mit der Entwicklung der österreichischen Open Innovation Strategie

(Beispielhafte Aufstellung)

1) Co-Creation und Zusammenarbeit heterogener Akteure

Innovation entsteht an den Rändern, nicht in den Zentren von Systemen. Untersuchungen zeigen, dass die gezielte Einbeziehung unüblicher Wissensquellen und heterogener Innovationspartnerinnen und Innovationspartnern die Neuartigkeit der erzielten Lösungen fördert.

- Wie können Userinnen und User (Citizens) besser in Wissenschafts- und Innovationsprozesse eingebunden werden?
- Wie kann in Innovationsprozessen besser über Grenzen hinweg zusammengearbeitet werden? (z.B. stärkere Interdisziplinarität in Forschungsprojekten und Zusammenarbeit in interdisziplinären Forschungsteams, Überschreiten von Organisations-, Branchen- und geografischen Grenzen in Forschungs- und Innovationsprojekten wie etwa die Zusammenarbeit traditioneller Unternehmen mit der Kreativwirtschaft oder Startups)

2) Frei zugängliche Ideen und Wissen

Frei zugängliche Ideen und Wissen führen zu Spillover-Effekten und begünstigen die Verwertung von Wissen durch Innovatoren und Entrepreneur.

- Wie kann mehr Transparenz über die Kompetenzfelder der Akteurinnen und Akteure (Wissenschaft, Wirtschaft, Non-Profits) im österreichischen Innovationssystem geschaffen werden?
- Wie können Ergebnisse von öffentlich geförderten Wissenschafts- und Innovationsprojekten besser zugänglich gemacht und damit breiter genutzt werden?
- Wie können mehr öffentliche Daten zur Verfügung gestellt werden, welche Ausgangspunkt für die Innovationsentwicklung sein können und welche Risiken müssen dabei bedacht werden?

3) Open Innovation Kultur und Kompetenzen

Um mit Open Innovation Erfolg zu haben, müssen neue bzw. zusätzliche Werthaltungen und Kompetenzen in der Bevölkerung entwickelt und trainiert werden.

- Wie können Werte und Verhaltensmuster gefördert werden, die Offenheit, Teilen von Wissen und Zusammenarbeit auch mit neuen Partnerinnen und Partnern betonen?
- Wie können in der Wissenschaft Anreizstrukturen für mehr gesellschaftlichen Impact geschaffen werden?
- Wie können faire Belohnungsstrukturen für Userinnen und User geschaffen werden, die sich an Innovationsprojekten (z.B. Crowdsourcing) beteiligen?
- Wie kann eine Kompetenz für Open Innovation Methoden bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen aufgebaut werden?
- Welche neuen Anforderungen an das Ausbildungssystem stellen sich?

4) Rahmenbedingungen und Governance für Open Innovation

Offene Innovationsprozesse benötigen förderliche Rahmenbedingungen. Die Politik ist gefordert, die Offenheit der Systeme zu gestalten und Anreize zur Zusammenarbeit zu setzen.

- Wie können Politik und Institutionen die Bedürfnisse der Gesellschaft stärker bei der Entwicklung von Forschungs- und Innovationsstrategien sowie künftigen Schwerpunktsetzungen berücksichtigen?
- Wie kann die Öffnung des Innovationssystems für die Zivilgesellschaft vorangetrieben werden?
- Wie können Open Innovation Methoden stärker für die Entwicklung von öffentlichen Innovationen (Bund und Länder) genutzt werden?
- Wie kann die Zusammenarbeit unterschiedlicher Politik- und Verwaltungsbereiche bei der Entwicklung öffentlicher Innovationen gefördert werden?

Diese und ähnliche Fragen werden im Rahmen des Stakeholderworkshops am 18.01.2016 diskutiert.

Wir freuen uns auf Ihre aktive Teilnahme!